

Öffentliche Bibliotheken im Spannungsfeld zwischen flüchtigen Modeerscheinungen und dauerhaften Perspektiven

Anna Galluzzi

Abstract

Dieser Artikel befasst sich mit der Frage, welchen Veränderungen Bibliotheken, vor allem öffentliche, in einem von tiefgreifenden Umwälzungen wie der globalen Wirtschaftskrise und der technologischen Revolution geprägten Umfeld im Hinblick auf Raumgestaltung und Dienstleistungsangebote in jüngster Zeit unterworfen sind. Es wird insbesondere auf folgende Themen eingegangen: Das Verhältnis zwischen grossen und kleinen Bibliotheken und folglich zwischen Zentralisierung und Zusammenführung von Diensten auf der einen Seite, und Dezentralisierung und Personalisierung derselben auf der anderen Seite; die Dialektik von grösstmöglicher Flexibilität und funktionaler Raumgestaltung; die Tendenz zur Erweiterung der Aufgaben und zur Zusammenlegung von Dienstleistungen lokaler Behörden in Bibliotheksräumen; schliesslich der Trend, NutzerInnen bei der Gestaltung von Diensten und ihrer Weiterentwicklung mit einzubeziehen. Offen bleibt die Frage, welche dieser Tendenzen sich festigen und welche sich als flüchtige Modeerscheinungen erweisen werden.

Schlüsselwörter

öffentliche Bibliothek, Bibliotheksarchitektur, Raumgestaltung, Benutzerdienstleistungen, Zukunft des Bibliothekswesens

⇒ Titre, chapeau et mots-clés en français à la fin de l'article

Autor

Anna Galluzzi, Biblioteca del Senato della Repubblica, Piazza della Minerva, 38 - 00186 Roma, anna.galluzzi@gmail.com, www.annagalluzzi.it

Öffentliche Bibliotheken im Spannungsfeld zwischen flüchtigen Modeerscheinungen und dauerhaften Perspektiven

Anna Galluzzi

1. Einleitung

Im Buch *"Biblioteche per la città. Nuove prospettive di un servizio pubblico"* (Galluzzi, 2009a) setzte ich mich vor dem Hintergrund der allgemeinen Aufgaben und Ziele von öffentlichen Bibliotheken kritisch mit Modellen auseinander, die sich für die Bibliothek des dritten Jahrtausends abzeichnen. Insbesondere ging es dabei um die Rolle und die spezifische Ausgestaltung von öffentlichen Bibliotheken im grossstädtischen Umfeld.

Für die Studie wurde die Methode der Modellierung gewählt. Dadurch konnten unterschiedliche Realitäten, vergangene Entwicklungen und gegenwärtige Strömungen in erkennbaren Kategorien mit gemeinsamen Eigenschaften erfasst werden. Um einen übermässigen Abstraktionsgrad zu vermeiden und die konkreten und vielfältigen Elemente in die Untersuchung einzubringen, die den realen Situationen eigen sind, wurde diese Methode mit jener der Fallstudien kombiniert. Zur Ergänzung wurde anschliessend eine bestimmte Anzahl von neuen Bibliotheken (vorwiegend aus dem angelsächsischen und europäischen Raum) untersucht, welche zwischen 1996 und 2006 geplant und gebaut wurden.

Die Überlegungen aus den Kontextanalysen und Fallstudien konvergierten dergestalt, dass sie die Ausarbeitung von fünf, zum Teil schon umgesetzten oder aufkommenden Modellen von öffentlichen Bibliotheken ermöglichten: die Nischenbibliothek, die Präsenzbibliothek, die Bibliothek mit Buchhandlung, die Bibliothek im öffentlichen Raum, die Erlebnisbibliothek (Galluzzi, 2009a, S. 35-90). Die Ermittlung der bibliotheksübergreifenden und unerlässlichen Eigenschaften, die in jedem dieser Modelle vorzufinden sind, führte schliesslich zur Ausarbeitung eines möglichen Gesamtmodells, der so genannten "multipurpose library", (Mehrzweckbibliothek). Diese wurde als Synthese und Weiterentwicklung der vorherigen Modelle vorgeschlagen (Galluzzi, 2009a, S. 135-169).

Die Mehrzweckbibliothek ist der Ort, an dem die Gegensätze unserer Gesellschaft im urbanen Raum zusammenkommen. Die zusammenfassende Skizzierung der oben genannten Modellbibliothek und ihrer Wesensmerkmale sieht folgendermassen aus:

- Vermittlung zwischen grossen und kleinen Dimensionen, indem mit Variablen wie Büchersortiment, Dienstleistungsangebot, Raumgestaltung, Freiraum und Autonomie sowie Zusammenarbeit gespielt wird;
- Angebot von Dienstleistungen, die zwar auf persönliche Bedürfnisse zugeschnitten, aber auch standardisiert sind, um eine höhere Qualität zu gewährleisten;
- Ausbau des Unterhaltungsangebots bei gleichzeitiger Stärkung der Möglichkeiten für das Studium und die Forschung (ausgehend von Überlegungen zu Aspekten wie Selbstbedienung und Mediation, Möglichkeiten zum Stöbern (*browsing*), dem Bedürfnis nach Geselligkeit oder Stille, der Freizeitgestaltung oder der Funktionen des öffentlichen Raums);
- Ausgestaltung nicht nur der funktionalen Aspekte von Bibliotheken, sondern auch von experimentellen und übertragenen Nutzungsmöglichkeiten;
- Neulancierung der Bibliothek als öffentlicher, urbaner Ort, als ein in die Gewohnheiten der StadtbewohnerInnen und -nutzerInnen integrierter Raum.

Auch nach fünf Jahren halte ich diese Analyse für einen geeigneten Ausgangspunkt, um die Entwicklungsrichtung öffentlicher Bibliotheken zu interpretieren. Seither hat sich das Umfeld aber in vielerlei Hinsicht stark verändert.

Die Veränderungen betreffen in erster Hinsicht die Wirtschaft: Seit den ersten Anzeichen der globalen Wirtschaftskrise im Jahr 2008 werden politische und wirtschaftliche Stabilität vieler westlicher Staaten entscheidend von ihr beeinflusst. In zweiter Hinsicht betreffen sie die technologische Entwicklung: In den letzten fünf Jahren vollzog sich einerseits die revolutionäre Entwicklung zum Web 2.0 und mit ihr die wesentliche Stärkung der sozialen und partizipativen Komponenten des Internets; andererseits wurde das E-Book aus der Taufe gehoben, dessen Gebrauch eine zunehmende Verbreitung erfährt; schliesslich wird mit den "linked open data", eine neue Ära der frei verfügbaren Webinhalte eingeläutet.

Die Frage liegt folglich nahe, ob und inwiefern dieser Wandel die Entwicklungsstrategien und -tendenzen, welche öffentliche Bibliotheken bis zum Jahr 2008 verfolgten, verändert hat und in welchem Mass die getroffenen Entscheidungen das Ergebnis von vorübergehenden Modetrends oder die gezielte Antwort auf Bedürfnisse waren, die sich dauerhaft festigen werden (L'avenir des bibliothèques, 2011).

2. Grosse und kleine Bibliotheken

Bis zum Jahr 2008 – und, aus unvermeidlichen Gründen der Trägheit darüber hinaus – erlebte der Bau von neuen Bibliotheken einen starken Aufschwung, oft in Zusammenhang mit Projekten zur Stadterneuerung und zur Reorganisation der Bewegungsflüsse innerhalb einer Stadt (Galluzzi, 2009a; Bertrand, 2003). Unabhängig davon, ob es sich um Neubauten, die Renovierung historischer Gebäude oder die Umnutzung von leerstehenden Industrieanlagen handelte, zogen die jeweiligen Massnahmen immer grosse Anfangsinvestitionen mit sich (auch wenn anschliessend nicht immer die nötigen Gelder bereitgestellt wurden, um den ordentlichen Bibliotheksbetrieb aktiv aufrecht zu erhalten).

Die neuen Bibliotheken wurden mehrheitlich aus der Überzeugung heraus errichtet, dass grosse Strukturen (in manchen Fällen mit einer beeindruckenden Architektur und einer grossen Wirkung auf das Stadtbild) wichtigen Bedürfnissen von Grossstädten entsprechen, darunter insbesondere der starken Neigung zu Mobilität und nächster Nähe sowie dem in modernen Städten beobachteten Trend zur Konvergenz der Bewegungsflüsse hin zu alten und neuen Zentren (nicht unbedingt nur im geometrischen Sinn) (Dewe, 2006; Bisbrouck, 2004; Muscogiuri, 2004; McCabe, & Kennedy, 2003;).

Aus diesen und anderen Gründen setzte man vor allem auf grosse Zentralbibliotheken, die in mittelgrossen Städten im Stadtzentrum, in Grossstädten in den einzelnen Stadtvierteln lagen. Damit stärkte man auch deren Rolle und Funktionen. Dies ging Hand in Hand mit der Reorganisation der dezentralen Bibliothekennetze; in einigen Fällen wurden Zweigstellen zugunsten grösserer Stellen geschlossen, die besser gelegen und ausgestattet waren. Diese Strategie gründete auf der Überzeugung, dass die wachsende urbane Mobilität und die Anziehungskraft dieser neuen Zentren breite Schichten der Bevölkerung unabhängig von ihrem Wohnort in diese neuen Bibliotheken lenken würden. Dies wurde denn auch in den meisten Fällen von Nutzungserhebungen bestätigt.

Entscheidungen im Bibliothekswesen finden ihre Entsprechung in Strömungen, die in anderen öffentlichen und vor allem privaten Bereichen wirken: Man denke zum Beispiel an die Eröffnung von immer grösseren Supermärkten und Geschäften aller Art (einschliesslich Buchhandlungen), oft in riesigen Einkaufszentren, in denen ein enormes Waren- und Dienstleistungssortiment angeboten wird auf Kosten von Quartierläden.

In jüngster Zeit hat sich dieser Trend wieder abgeschwächt und, wie in der Privatwirtschaft und auch bei Läden zu beobachten ist, zumindest teilweise umgekehrt. Vor allem in den Altstadtzentren und in den halbzentralen Bezirken der Städte werden Filialen von grossen Supermärkten eröffnet, auf kleinerer Fläche und mit einem auf die Bedürfnisse des unmittelbaren Umfeldes zugeschnittenen und eingeschränkteren Angebot. Die Einkaufszentren, die wahren Hochburgen des Shopping, werden ergänzt durch besser auf die persönlichen Bedürfnisse abgestimmte Geschäfte in Gehdistanz (Fitzgerald, 2014; Kovtun, 2013; Woolworths and IGA, 2010).

Auch im Bereich der Kulturdienstleistungen und der öffentlichen Bibliotheken lassen sich erste Anzeichen einer Veränderung in diese Richtung erkennen. Zum einen hat dabei die oft drastische Kürzung von finanziellen Mitteln im öffentlichen Sektor eine grosse Rolle gespielt und dazu geführt, dass Projekte fallengelassen oder redimensioniert wurden (Galluzzi, 2014). Gleichzeitig verschärfte die Wirtschaftskrise die wirtschaftlichen und sozialen Probleme. Diese erfassten immer mehr Mitglieder der Gesellschaft, die Schere zwischen den sozialen Schichten und einzelnen Menschen öffnete sich immer weiter. Vor diesem Hintergrund wurden öffentliche Bibliotheken als Instrument des Sozialstaates und ihr Stellenwert im kulturellen und sozialen Leben örtlicher Gemeinschaften wiederentdeckt (Chiessi, 2013; Di Domenico, 2013; Faggiolani, & Solimine, 2013; Morgese, 2013; Galluzzi, 2011). Das Augenmerk, das vorher fast ausschliesslich auf Zentralbibliotheken gerichtet war, verschob sich auf kleinere Bibliotheksstellen und -dienstleistungen. Diese haben besseren Kontakt zu benachteiligten Bevölkerungsschichten und zu Menschen, die sich weniger an den urbanen Bewegungsflüssen beteiligen, wie Arbeitslose, alte Menschen und Kinder.

Hinter dieser Entwicklung steckte die sich wachsende Überzeugung, dass sich mit den gigantischen Investitionen, die für den Bau neuer Zentralbibliotheken nötig sind, verschiedene Massnahmen in der Peripherie

verwirklichen und damit manchmal eine grössere Wirkung erzielen lasse. Deshalb wurden die in der Vergangenheit oft vernachlässigten Quartierbibliotheken wieder aufgewertet und mit spezifischen Projekten umorganisiert und erneuert. Damit sollten einerseits dezentrale Angebote gebündelt und andererseits Dienstleistungen zur Verfügung gestellt werden, die eine hohe Qualität aufweisen und den lokalen Bedürfnissen entsprechen (Agnoli, 2011a; La bibliothèque minimale, 2012; Coisy, 2012; Desrichard, 2012a, & 2012b).

Als Beispiel für diese Entwicklung seien die so genannten “Idea Stores,, genannt (<https://www.ideastore.co.uk/>), die öffentlichen Bibliotheken des Stadtbezirks Tower Hamlets im Londoner East End. Der Strategieplan sah ursprünglich ein Netz von sieben mittelgrossen “Idea Stores,, vor, welche die vorhandenen zwölf Quartierbibliotheken ersetzen sollten (Customer Services and Education Directories..., 1999). Nachdem die ersten vier Bibliotheken gebaut worden waren, veränderte sich das wirtschaftliche Umfeld. Deshalb wurde in einer neuen “Idea Store Strategy,, (Tower Hamlets, 2009) teilweise der Ansatz verändert. Nun wurde von der Schliessung existierender Bibliotheken und der Finanzierung neuer Bauten abgesehen und die ursprüngliche Lageplanung revidiert, unter anderem auch deshalb, weil sich das Viertel inzwischen sowohl in geographischer als auch in sozialer Hinsicht verändert hatte. Neue Gemeinschaften waren entstanden mit neuen Ansprüchen an Bibliotheks-, Ausbildungs- und Informationsdienstleistungen.

Die neuen Strategierichtlinien empfahlen insbesondere die Errichtung einer neuen Generation von kleineren “Idea Stores,, als passende Antwort auf kommende Bedürfnisse: Diese lokalen “Idea Stores,, sollten als Anbieter hochwertiger Dienstleistungen in vorhandenen ungenutzten Gewerbeflächen untergebracht werden und diesen Raum unter Umständen mit anderen Dienstleistern teilen. Ausserdem sollten sie verstärkt auf den Zugang zu Informationen im Gesundheitsbereich und über den Arbeitsmarkt fokussieren (Tower Hamlets, 2009, S. 53).

Die im ständigen Wandel begriffene Geschichte der “Idea Stores,, scheint zu beweisen, dass sich ein vitales städtisches Bibliothekswesen nur dann im Gleichgewicht befindet, wenn es über eine Zentralbibliothek verfügt, die gross genug ist, um (im Hinblick auf die Dienste und die Verwaltung) als “Hub,, für das System zu dienen, aber auch über ein schlankes Netz an peripheren Stellen. Von letzteren sollte es eine genügende Anzahl, aber nicht zu viele geben, vor allem, wenn sie günstig gelegen sind. Dieses Netz muss nicht in jedem Fall nach Selbständigkeit streben, aber dazu fähig sein, sich in regelmässigen Abständen an die neuen Bedürfnisse und die veränderten Gegebenheiten im spezifischen Umfeld anzupassen, zu dem es in persönlicher und beständiger Beziehung steht.

3. Die Räume und ihre Organisation

Zum einen erfolgte also wegen der veränderten gesellschaftlichen Umstände und der allgemeinen strategischen Neuorientierung ein Wechsel von der Planung vor allem grosser Bibliotheken hin zur Umgestaltung des vorhandenen Bibliothekennetzes. Bei der architektonischen Planung und der Ausstattung der Bibliotheken erhärtete sich gleichzeitig die Notwendigkeit, über flexible und wandelbare Räume zu verfügen, die immer wieder neu gestaltet werden können. Dies betrifft sowohl grosse, wie kleinere Bibliotheksgebäude.

Die Unsicherheit über die Lebensdauer eines Neubaus oder Umbaus einer Bibliothek sowie die rasante Geschwindigkeit, mit der neue Technologien unseren Alltag – und mit ihm die Welt des Lesens und der Informationen – immer schneller verändern, suggerieren, dass Räume ohne starre Gliederung und engmaschige Anlagen vorteilhaft sind. Dies ermöglicht es, die Organisation von Räumen und Dienstleistungen in regelmässigen Abständen zu überdenken und an sich verändernde Ansprüche und Funktionen anzupassen (Agnoli, 2011b).

Die neue Zentralbibliothek im dänischen Aarhus (<http://www.urbanmediaspace.dk/en/dokk1>), Dokk1 genannt, wird derzeit am Hafen der Stadt im Rahmen eines Umnutzungsprojekts errichtet, mit dem der alte Industriehafen zu neuem Leben erweckt werden soll. Sie ist ein typisches Beispiel für ein Vorhaben, das sich über viele Jahre hingezogen hat: Vor über zehn Jahren wurde mit der Planung begonnen; die Einweihung erfolgt voraussichtlich in diesem Jahr.

Seit Planungsbeginn kam es nicht nur zur bereits angesprochenen schweren Wirtschaftskrise, sondern auch zu teils unwiederbringlichen Veränderungen in der Welt der Bibliotheken, Bücher und Informationen. So sind sogar die ersten bücherlosen Bibliotheken entstanden (zuerst im akademischen Bereich, zum Beispiel die “Applied Engineering and Technology Library,, der Universität von Texas in San Antonio), in denen die

Bücherbestände nur in digitaler Form verfügbar sind (Santoro, 2014; Bell, 2012). Nur weitsichtige Projekte, die von formbaren Räumen ausgehen, damit sie auch nach langer Zeit an völlig andere als die ursprünglich vorgesehenen Bedürfnisse angepasst werden können, sind Investitionen, die sich langfristig trotz zwischenzeitlich erfolgter Paradigmenwechsel lohnen.

Andererseits können architektonisch kaum funktionalisierte Räume bei der Schaffung von getrennten und akustisch abgeschirmten Zonen hinderlich sein; in einer leeren Kubatur mit nur wenigen Eckpunkten lassen sich einladende und funktionelle Räume sowie sinnvolle Wege nicht leicht vorstellen.

Was die Organisation der Räume und deren potentielle Flexibilität betrifft, sei hinzugefügt, dass nicht jedes kulturelle Umfeld die Gewohnheit, die mentale Öffnung und die Bereitschaft dazu entwickelt, die Bibliotheksanordnung regelmässig grundlegend zu verändern. Diese Aussage trifft insbesondere dort zu, wo Bibliotheken in historischen Gebäuden untergebracht sind: Diese sind das glatte Gegenteil zur Idee des flexiblen Raums. So ist es zum Beispiel kein Zufall, dass die Bibliotheken in Italien im allgemeinen eine stärkere Raumnutzung aufweisen, was oft diesen Eindruck von "veraltet,, und/oder "überholt,, erweckt, wenn man eine solche Bibliothek betritt, obwohl sie nur wenige Jahre davor umgestaltet worden war.

4. Zusammenlegung von Dienstleistungen und Funktionserweiterung

Mit dem Trend zum Bau neuer Bibliotheken Ende der 1990er Jahre und in den ersten Jahren nach der Jahrtausendwende ging die Tendenz einher, verschiedene Arten von Räumen und Dienstleistungen in einer einzigen Struktur zusammenzulegen. Dies entsprach der Präferenz der BürgerInnen für sogenannte "One-Stop-Shops,, dank derer sich die Wege für Erledigungen verkürzen und mit einem Besuch verschiedene Tätigkeiten und Bedürfnisse verbinden lassen.

In den letzten Jahren wurde diese Strategie umso wichtiger, als die öffentlichen Dienstleistungen vor Ort in vielen westlichen Staaten drastische Kürzungen erfuhr. Die Bibliotheken teilen die Räume und manchmal auch das Personal mit anderen öffentlichen Schaltern der lokalen Behörden (zum Beispiel Standesamt, Migrationsbehörde, Arbeitsamt, usw.). Tatsächlich wird die Grenze immer fließender zwischen dem aus Mangel an Mitteln Notwendigen und dem willentlich Angestrebten, sprich derjenigen Gestaltung, welche aus dem Blickwinkel einer Bibliothek als multifunktionalem Raum und als fester, wenn nicht gar grundlegender Bestandteil der Territorialbehörden wünschenswert ist.

Dafür gibt es viele Beispiele, vor allem in Nordeuropa, angefangen bei den oben aufgeführten "Idea Stores,, bis hin zu den dänischen Bibliotheken. In einer ersten Phase bekamen die Gemeindefunktionen einfach einen Platz in der Bibliothek, behielten aber eigenes Personal und eigene Öffnungszeiten bei. Schritt für Schritt wurden diese dann stärker eingebunden, weil gemeinsame Ziele und Querschnittsfunktionen erkannt wurden, die eine engere und den Erwartungen der BürgerInnen entgegenkommende effizientere Zusammenarbeit ermöglichten.

Eine weitere, wenn auch oft nur punktuelle und zufällige Form der Zusammenlegung und Teilung von Räumen und Funktionen tritt dann in Erscheinung, wenn private Vereine oder andere lokale Dienstleister im Gegenzug zu Sichtbarkeit in den Räumen der Bibliothek oder zusammen mit den BibliothekarInnen mehr oder weniger kontinuierlich Aktivitäten, Projekte oder Kurse durchführen.

Eine andere Vision der Bibliothek stellt nicht mehr ausschliesslich das Buch und das Lesen in den Mittelpunkt, sondern ist gegenüber der Welt des "edutainment,, und der immer zahlreicheren Möglichkeiten und Formen des informellen Lernens offen. In diesem Sinn suchen die BibliothekarInnen die Zusammenarbeit mit externen MitarbeiterInnen und Gruppen, welche ihre Fähigkeiten und ihre Zeit für die Veranstaltung von Aktivitäten mit den Nutzern in der Bibliothek zur Verfügung stellen. Dies hat allerdings nichts mit dem Einsatz von Freiwilligen in öffentlichen Bibliotheken zu tun, welche oft leichthin oder mit Hintergedanken vorgeschlagen wird. (In Grossbritannien, zum Beispiel, löste die Lancierung der Strategie der so genannten "Big Society,, durch die Regierung Cameron eine breite öffentliche Diskussion aus: Die Strategie gründete auf der Beteiligung der Bürger am Betrieb der öffentlichen Dienstleistungen:

https://www.gov.uk/government/uploads/system/uploads/attachment_data/file/78979/building-big-society_o.pdf).

Wenn Bibliotheken mehreren Zwecken dienen sollen und ihre Funktionen dergestalt erweitern, dass sie den immer vielfältigeren Möglichkeiten des Zugangs zur Welt des Wissens (das immer weniger ausschliess-

lich an die Schrift gebunden ist) entsprechen, kann umgekehrt nicht erwartet werden, dass BibliothekarInnen mit ihren fachspezifischen Kenntnissen im konzeptuellen und räumlichen Ordnen von Beständen und Diensten (was letztlich der leichteren Erschließung von Wissen dient) zu Allroundern werden: Das Hinzufügen einer Unzahl von neuen, nicht näher definierten Funktionen würde ihre Rolle verwässern und aus ihnen allgemeine kulturelle AnimatorInnen machen.

Ich bin zutiefst davon überzeugt, dass sich Bibliotheken und BibliothekarInnen in Zukunft nicht zwingend parallel entwickeln werden (Lankes, 2011). So können die Fachkenntnisse von BibliothekarInnen in anderen Umfeldern als der Bibliothek Früchte tragen (man denke zum Beispiel an die Erfahrungen im Bereich des „Co-Working“, (Bilandzic, & Foth, 2013), welche die Möglichkeit des „Embedded Librarian“, in die Wirklichkeit umsetzen); genauso kann die Bibliothek verschiedene Berufsbilder beherbergen und unterschiedliche Beiträge nutzen, um ihre Ziele zu erreichen und ihren Zwecken gänzlich zu genügen. Dies sollte allerdings unter der Bedingung erfolgen, dass ihre Organisation und Verwaltung sowie ihre strategische Ausrichtung weiterhin in Händen von Fachpersonal mit bibliothekarischen Kompetenzen liegen.

5. Von Dienstleistungen für BenutzerInnen zu Dienstleistungen mit BenutzerInnen

Aufgrund der Erkenntnisse der Bibliothekswissenschaften im Bereich der betriebswirtschaftlichen Führung von Bibliotheken und der daraus entwickelten Methoden galt für Bibliotheken bis vor Kurzem als oberste Maxime, die Zufriedenheit der NutzerInnen in Bezug auf das Dienstleistungsangebot sicherzustellen. Daher wurde es besonders geschätzt, wenn Bibliotheken proaktiv immer besser auf den jeweiligen potentiellen Benutzerpool angepasste Dienstleistungen zur Verfügung stellten (Faggiolani, 2012; Di Domenico, 2009; Solimine 2003). In jüngster Zeit hingegen ist der Einbezug der NutzerInnen in Mode (Agnoli, 2014; Dogliani, 2011) gekommen.

Die Weiterentwicklung des Internets hin zu mehr Partizipation sowie die erfolgreichen Beispiele von kollektiven Unternehmungen, die von unten geführt werden und die sogenannte „Weisheit der Masse“ nutzen (wie zum Beispiel Wikipedia), trugen wesentlich zum Paradigmenwechsel in der Beziehung zwischen Bibliotheken und ihren NutzerInnen bei (Shirky, 2010; Shirky, 2008). Gleichzeitig erfolgte ein Wechsel von der Führung von Bibliotheken nach betriebswirtschaftlichen Kriterien hin zur „sozialen Bibliothekswissenschaft“, die mehr Gewicht auf die Beziehungen und Menschen legt und folglich auf die Methoden der sozialwissenschaftlichen Forschung zurückgreift. Diese hat den Fokus zunehmend von der „Bibliothek als Maschinerie“ weg auf die NutzerInnen und deren Wahrnehmung gelenkt sowie auf die Möglichkeit, zwischen Bibliothek, BibliothekarIn und BürgerInnen einen fruchtbaren Austausch zu bewirken (Faggiolani, 2012; Faggiolani, & Solimine, 2013; Solimine, 2013).

Der Einbezug von NutzerInnen kann viele Formen annehmen und von Bibliothek zu Bibliothek je nach Umfeld und verfügbaren Mitteln anders interpretiert werden (Galaup, 2012). Diese Entwicklung ist im Grunde die Fortführung der im vorigen Kapitel angesprochenen Prozesse der Zusammenlegung von Dienstleistungen und der Funktionserweiterung. Eine der wichtigsten und vielleicht auch ältesten Formen des Nutzer-einbezugs besteht darin, den NutzerInnen anzubieten, dass sie ihre Fähigkeiten und ihre Zeit für Veranstaltungen und Aktivitäten in den Räumen und/oder im Namen der Bibliothek zur Verfügung stellen. Dies ergibt für die Bibliothek einen Nutzen aufseiten der Qualität, auf eine Weise, der für traditionelle Bibliotheken eher ungewöhnlich ist: Man könnte fast behaupten, dass es die NutzerInnen sind, die der Bibliothek und den BibliothekarInnen einen Dienst erweisen.

Eine neuere Form des Nutzereinbezugs liegt vor, wenn die Bibliothek Räume und Instrumente zur Verfügung stellt, damit Mitglieder der Gemeinschaft ihrer Kreativität und dem Wunsch zum Experimentieren freien Lauf lassen können: Musikinstrumente und Geräte zur Organisation von „Life Sessions“, Grafiklabore und 3D-Drucker zum Experimentieren für Kreative und 2.0-KunsthändlerInnen, Nähmaschinen und Geräte für Modezeichnung und Design für angehende ModeschöpferInnen, Computer, Bücher und Datenbanken für kreatives Schreiben, zum Verfassen von Wikipedia-Einträgen oder zur Einrichtung kleiner Zeitungsredaktionen, Video- und Audiogeräte zum Üben im Filmen und in der Videomontage oder zum Einrichten eines Rundfunkstudios, u.v.a.m.

So wird die Bibliothek zum Labor (zur LABrary: Harvard Library Information Lab, 2013), in dem die Mitglieder einer Gemeinschaft mit den unterschiedlichsten Instrumenten neues textuelles und nicht-textuelles Wissen schaffen und ihre Talente und ihr Potenzial entwickeln können. Solche Aktivitäten bringen Biblio-

theeken mehr Visibilität und bereichern das kulturelle Leben. Eine Bibliothek, deren BibliothekarInnen es schaffen, sie zu einer physischen und virtuellen Plattform zu machen, regt den Partizipationsgeist aktiv an und fördert somit die Fähigkeit zur Entwicklung des Einzelnen und der ganzen jeweiligen Gemeinschaft.

6. Was bleibt, wenn die Krise vorbei ist und das Umfeld sich weiter verändert?

Es könnten noch viele weitere Aspekte erwähnt werden (zum Beispiel die wachsende Tendenz zur Selbstbedienung bei den Routineoperationen, die alles durchdringende Technologie, die Beziehung zwischen physischer und virtueller Bibliothek und deren Informationsbeständen, die Verschiebung der Tätigkeit des Bibliothekars/der Bibliothekarin von klassischen Aufgaben hin zur Leitung von Strukturen und zu Vernetzen mit dem Einzugsgebiet, u.v.a.m.), aber schon die wenigen Denkanstösse, die hier gegeben wurden, werfen zahlreiche Fragen auf.

Welche der hier vorgestellten Tendenzen sich festigen und welche sich als die x-te Modeerscheinung herausstellen werden, die mit der Veränderung des Umfelds wieder verschwindet, ist schwierig zu sagen.

Aus den Erfahrungen der letzten Jahre lässt sich ableiten, dass es gilt, ein Gleichgewicht zu suchen zwischen Ideen, die im Trend sind und eine fast unwiderstehliche Faszination ausüben, aber nicht immer von Dauer sind, und einem Konservatismus, der sich an die Vergangenheit klammert und Angst vor Veränderung und Erneuerung hat.

Im Übrigen müssen die Bibliotheken sich damit abfinden, dass sie in komplexen öffentlichen Strukturen verankert sind und sich innerhalb von nicht immer agilen, bürokratischen Mechanismen bewegen. Dies hindert sie daran, sich rasch an den Kontext anzupassen und schadlos gescheiterte Experimente zu überstehen. Deshalb ist es unumgänglich, vor der Umsetzung von Projekten den Zeit- und Kostenrahmen gewissenhaft abzuwägen, um einen umsichtigen Umgang mit den öffentlichen Geldern zu gewährleisten; andererseits bedeutet ein Verharren in der Immobilität aus der Unfähigkeit heraus, Risiken einzugehen, das Gegenteil des fünften Bibliotheksgesetzes von Ranganathan, der so lautet: *Library is a growing organism* (Ranganathan, 1931).

Einige Hinweise sprechen dafür, dass die verschiedenen bibliothekswissenschaftlichen Traditionen in zwei unterschiedliche Richtungen geführt haben: In den nordeuropäischen Ländern, zum Beispiel, hat sich die Waage in Richtung ständiger Erneuerung und fortlaufender Experimente geneigt, ein Wege, der manchmal ohne grosse Perspektiven beschritten wird; in anderen Ländern, zum Beispiel in Italien, hält man sich an die eigenen kulturellen Traditionen und an eine Vision der Bibliotheken, die den Trost der Jahrhunderte in sich birgt und als solche mehr Sicherheit vermittelt.

Wer weiss, welches der beiden Modelle es schaffen wird, das Risiko der Marginalisierung und womöglich des Verlusts der eigenen Rolle zu vermeiden.

Literatur

- Agnoli, A. (2014). *Le biblioteche che vorrei*. Milano: Editrice Bibliografica.
- Agnoli, A. (2011a). *Caro Sindaco, parliamo di biblioteche*. Milano: Editrice Bibliografica.
- Agnoli, A. (2011b). Ripensare lo spazio interpretando i nuovi bisogni, *Biblioteche oggi*, 29(4), 31-35.
- L'avenir des bibliothèques (2011). Vues d'ailleurs. *Bulletin des bibliothèques de France*, 56(6). Verfügbar unter: <http://bbf.enssib.fr/sommaire/2011/6>. (Stand: 14.1.15)
- Bell, D. A. (2012). The bookless library. *The new republic*, 2 August, <http://www.newrepublic.com/article/books-and-arts/magazine/david-bell-future-bookless-library>. (Stand: 14.1.15)
- Bertrand, A.-M. (2003). Les bibliothèques: des bâtiments pour le XXI^e siècle. *Bulletin des bibliothèques de France*, 48(6), 85-87. Verfügbar unter <http://bbf.enssib.fr/sdx/BBF/frontoffice/2003/06/document.xsp?id=bbf-2003-06-0085-002/2003/06/fam-tourhorizon/tourhorizon&statutMaitre=non&statutFils=non>. (Stand: 14.1.15)
- La bibliothèque minimale (2012). *Bulletin des bibliothèques de France*, 57(2). Verfügbar unter: <http://bbf.enssib.fr/sommaire/2012/2>. (Stand: 14.1.15)
- Bilandzic, M., & Foth, M. (2013). Libraries as co-working spaces: understanding user motivations and perceived barriers to social learning. *Library Hi Tech*, 31(2), 254-273. Verfügbar unter: <http://eprints.qut.edu.au/58440/>. (Stand: 14.1.15)
- Bisbrouck, M.-F. [et al.] (Eds.) (2004). *Libraries as places: buildings for the 21st century. Proceedings of the thirteenth seminar of IFLA's Library buildings and equipment section together with IFLA's Public libraries section*, Paris, France, 28 July - 1 August 2003. München: Saur.
- Chiessi, S. (2013). Il welfare è morto viva il welfare! Biblioteche pubbliche tra welfare e valore sociale, *AIB Studi*, 53(3), 273-284.
- Coisy, A. (2012). Les petites bibliothèques modèles. *Bulletin des bibliothèques de France*, 57(2), 6-10. Verfügbar unter: <http://bbf.enssib.fr/consulter/bbf-2012-02-0006-001>. (Stand: 14.1.15)
- Customer Services and Education Directorates for the Arts, Leisure, Sports and Youth and Community Services Committees (Ed.) (1999). *A library and lifelong learning development strategy for Tower Hamlets. A joint accommodation strategy*. Information updated at January 2002. Verfügbar unter: http://www.ideastore.co.uk/assets/documents/misc/A_Library_and_Lifelong_Learning_Development_Strategy_for_Tower_Hamlets%281%29.pdf. (Stand : 14.1.15)
- Danset, F. (2005). Les nouvelles grandes bibliothèques. Journée d'étude de l'ADBGV. *Bulletin des bibliothèques de France*, 50(4). Verfügbar unter: <http://bbf.enssib.fr/sdx/BBF/frontoffice/2005/04/document.xsp?id=bbf-2005-04-0073-003/2005/04/fam-tourhorizon/tourhorizon&statutMaitre=non&statutFils=non>. (Stand: 14.1.15)
- Desrichard, Y. (2012a). La bibliothèque, dernier service public culturel de proximité? *Bulletin des bibliothèques de France*, 57(4). Verfügbar unter: <http://bbf.enssib.fr/consulter/bbf-2012-04-0069-002>. (Stand: 14.1.15)
- Desrichard, Y. (2012b). Ils sont grands ces petits. *Bulletin des bibliothèques de France*, 57(2). Verfügbar unter: <http://bbf.enssib.fr/consulter/bbf-2012-02-0001-001>. (Stand: 14.1.15)
- Di Domenico, G. (2013). Conoscenza, cittadinanza, sviluppo: appunti sulla biblioteca pubblica come servizio sociale. *AIB Studi*, 53(1), 13-25.
- Di Domenico, G. (2009). *Biblioteconomia e culture organizzative. La gestione responsabile della biblioteca*. Milano: Editrice Bibliografica.
- Dewe, M. (2006). *Planning public library buildings. Concepts and issues for the librarian*, Aldershot: Ashgate.
- Dogliani, S. (2011). Non solo biblioteca : nei sobborghi londinesi prende forma un laboratorio creativo che sa interagire con i cittadini. In Belotti, M. (a cura di). *I nuovi confini della biblioteca. Verso un servizio culturale integrato che si apre al territorio* (pp. 45-50). Milano: Editrice Bibliografica.
- Faggiolani, C. (2012). *La ricerca qualitativa per le biblioteche. Verso la biblioteconomia sociale*. Milano: Editrice Bibliografica.
- Faggiolani, C., & Solimine, G. (2013). Biblioteche moltiplicatrici di welfare. Verso la biblioteconomia sociale. *Biblioteche oggi*, 31(3), 15-19.
- Fitzgerald, A. (2014). Big supermarket experience makes you want to go local, *Irish Independent*, 6 March. Verfügbar unter: <http://www.independent.ie/business/farming/big-supermarket-experience-makes-you-want-to-go-local-30322700.html>. (Stand: 14.1.15)
- Galaup, X. (2012). Usagers et bibliothécaires: concurrence ou co-crédation? *Bulletin des bibliothèques de France*, 57(4), 40-42. Verfügbar unter: <http://bbf.enssib.fr/consulter/bbf-2012-04-0040-008>. (Stand: 14.1.15)
- Galluzzi, A. (2014). *Libraries and public perception. A comparative analysis of the European press*. Oxford: Chandos Publishing; Elsevier Limited.
- Galluzzi, A. (2011). Biblioteche pubbliche tra crisi del welfare e beni comuni della conoscenza. Rischi e opportunità, *Bibliotime*, 14(3). Verfügbar unter: <http://www.aib.it/aib/sezioni/emr/bibtime/num-xiv-3/galluzzi.htm>. (Stand: 14.1.15)
- Galluzzi, A. (2009a). *Biblioteche per la città. Nuove prospettive di un servizio pubblico*. Roma: Carocci.
- Galluzzi, A. (2009b). Costruire nuove biblioteche o un nuovo modo di essere biblioteche? Un percorso italiano attraverso 19 interviste. *Bollettino AIB*, 49(4), 459-482. Verfügbar unter: <http://www.aib.it/aib/boll/2009/0904459.htm>. (Stand: 14.1.15)

- Kovtun, R. (2013), Why go local? Independent bookstores offer personalized hospitality, handwritten advice, *Minnpost*, 20 December. Verfügbar auf: <http://www.minnpost.com/community-voices/2013/12/why-go-local-independent-bookstores-offer-personalized-hospitality-handwrit>. (Stand: 14.1.15)
- Harvard Library Information Lab (2013). LABRARY- A Different Kind of Library Space. *Vimeo*. Verfügbar unter: <http://vimeo.com/70559099>. (Stand: 14.1.15)
- Lankes, R. D. (2011). *The atlas of new librarianship*. Cambridge, MA: MIT.
- McCabe, G. B., & Kennedy, J. R. (2003). *Planning the modern public library building*. Westport (Connecticut); London: Libraries Unlimited.
- Morgese, W. (2013), Biblioteconomia sociale? Certo, per contribuire al nuovo welfare, *AIB Studi*, 53(3), p. 297-305.
- Muscogiuri, M. (2004). *Architettura della biblioteca. Linee guida di programmazione e progettazione*. Milano: Sylvestre Bonnard.
- Ranganathan, S. R. (1931). *The five laws of library science*. London: Edward Goldston, Ltd.; Madras: Madras Library Association.
- Santorio, M. (2014). Se scompaiono gli scaffali. Architettura, organizzazione e servizi per una *bookless library*. *Biblioteche oggi*, 32(3), 4-24.
- Shirky, C. (2010). *Cognitive surplus: Creativity and generosity in a connected age*. New York: Penguin.
- Shirky, C. (2008). *Here comes everybody: The power of organizing without organizations*. New York: Penguin.
- Solimine, G. (2013), Nuovi appunti sulla interpretazione della biblioteca pubblica, *AIB Studi*, 53(3), p. 261-271.
- Solimine, G. (a cura di) (2003). *Gestire il cambiamento. Nuove metodologie per il management della biblioteca*. Milano: Editrice Bibliografica.
- Tower Hamlets, (2009). *Idea Store Strategy 2009*. Verfügbar unter: <https://www.ideastore.co.uk/assets/documents/IdeaStoreStrategyAppx1CAB290709%281%29.pdf>. (Stand: 14.1.15)
- Woolworths and IGA (2010): Supermarkets go local, *Datamonitor*, 30 July. Verfügbar unter: http://www.datamonitor.com/store/News/woolworths_and_iga_supermarkets_go_local?productid=DFAE212B-A0A5-4129-9E21-EBC40A6B17D6. (Stand: 14.1.15)

Autorin

Anna Galluzzi, Dr. Bibliotheks-, Archiv- und Dokumentationswissenschaften, arbeitet als Bibliothekarin an der "Biblioteca del senato della Repubblica". Sie ist Lehrbeauftragte für Bibliotheksökonomie und Bibliotheksmanagement an der Universität "La Sapienza" in Rom und Dozentin in zahlreichen Ausbildungskursen für Bibliothekarinnen und Bibliothekare sowie Referentin an vielen nationalen und internationalen Kongressen.

Neben zahlreichen Artikeln und Rezensionen in italienischen und ausländischen Zeitschriften hat sie auch folgende Bücher publiziert:

1. La valutazione delle biblioteche pubbliche. Dati e metodologie delle indagini in Italia. Firenze, Olschki, 1999;
2. Biblioteche e cooperazione. Modelli, strumenti, esperienze in Italia. Milano: Editrice Bibliografica, 2004
3. Biblioteche per la città. Nuove prospettive di un servizio pubblico. Roma: Carocci, 2009.
4. Libraries and public perception. A comparative analysis of the European Press. Oxford: Chandos Publishing, 2014

Dieser Beitrag wurde in der Nummer 1/2015 von leseforum.ch veröffentlicht.

L'avenir des bibliothèques publiques entre effets de mode et perspectives à long terme

Anna Galluzzi

Chapeau

Cet article s'intéresse aux conséquences et aux mutations de phénomènes comme la crise économique mondiale ou la révolution technologique (en termes d'aménagement spatial et d'offre de services) vécues ces dernières années par les bibliothèques, surtout publiques. Il traite en particulier les thèmes suivants : les rapports entre les bibliothèques de différentes grandeurs mues d'un côté par la centralisation et la réunion de service et, de l'autre, par la décentralisation et la personnalisation de ces mêmes services ; la double tension d'une souplesse maximale et d'un aménagement fonctionnel des locaux ; mais aussi la tendance à élargir le champ d'action et à réunir aussi différents services publics locaux dans les bibliothèques ; et enfin, l'enrôlement des usagers de plus en plus fréquent au fonctionnement des services. Il reste à déterminer lesquelles de ces tendances vont perdurer et lesquelles n'auront été qu'un feu de paille.

Mots-clés

bibliothèque publique, architecture des bibliothèques, aménagement des locaux, services aux utilisateurs, avenir des bibliothèques